

ihren Befehl geschehen, zog sich weinend in die Einsamkeit zurück, wollte Burleigh nicht vor Augen sehen, ließ den Davison mit Gefängnis und einer Strafe von 10,000 Pfund büßen, die den ehrlichen Mann zu Grunde richtete, der auch, so lange Elisabeth lebte, nicht auf freien Fuß kam. Als sie sich etwas gesammelt, schrieb sie einen Trostbrief an den König von Schottland, versicherte ihn, sie werde ihre Minister zu bestrafen wissen, entsetzte sie wirklich, bis sie dann wieder zu Gnaden angenommen wurden. Nach einiger Zeit ließ sie den französischen Gesandten, Grafen d'Arpino, rufen, setzte ihm drei Stunden lang aus einander, welsch ein Schade ihr durch Mariens Tod erwachsen sei; „sie habe die Hinrichtung nie vollziehen wollen, außer in dem Falle eines Aufbruchs oder eines feindlichen Einfalles. Auch werde sie diesen Streich ihren Ministern nimmermehr vergessen; sie wären in ihrem Dienste ergraut, hätten es auch gut gemeint, sonst würde es ihnen den Kopf kosten.“

II. Zum Glück für England folgte dieser gemeinen That und dem gemeinen Behagen daran eine reinigende Erschütterung im großen Stille des Lebens auf dem Fuße nach. Was der Schwager der Enthaupteten, der König von Frankreich, tabelte, aber geschehen ließ, was ihr leiblicher Sohn ertrug, das brachte Spanien in Waffen. König Philipp hatte von der Frau, die ihm, wie er sich rühmte, ihr Leben verdankte, eine lange Reihe der unseligsten Kränkungen erlitten. Sie hatte das Werk ihrer Schwester, an welchem er treulich mitgearbeitet, zerstört, um England der Kezerei zu überliefern; hatte seine aufwüthrischen Unterthanen zuerst heimlich, dann öffentlich unterstützt; ihr Leicester, welchen sie lieber zum Buhlen, als den mächtigsten König der Erde zum Gemahl gewollt, hatte sich die Statthalterschaft der Niederlande angemast; ihr Francis Drake, der gefeierte Weltumsegler, hatte nicht genug an der Verheerung und Ausplünderung seines Westindiens, an der Raperung von Hunderten spanischer Handelschiffe im fernen Ocean, jetzt war er selbst in Cadix eingedrungen, hatte im Hafen selber über achtzig, theils Kriegs-, theils Handelschiffe zerstört. Das geschah, als schon verlautete, Philipp habe etwas Gewaltiges gegen England im Sinne. Wir wissen sogar von einem Angriffsplane im riesenmäßigen Maßstabe, welchen kurz vor seinem Tode der Herzog von Alba ausarbeitete: England sollte durch eine Flotte von 600 Schiffen, worunter 150 von erster Größe, mit 60,000 Mann Landungstruppen bezwungen werden, unter Alba's eigener Führung. Aber Alba's Feldherrnbahn gieng mit der Eroberung von Portugal zu Ende, er starb in halber Ungnade, und sein Plan blieb um so eher liegen, als damals immer noch zwischen beiden Höfen mehr von baldigst beizulegenden Mißverständnissen, als vom wirklichen Kriege die Rede war. So lange auch die schottische Maria lebte, durfte Philipp noch hoffen, durch ihre Thronbesteigung alles zum Guten gekehrt zu sehen. Jetzt war diese Hoffnung dahin. Regierung und Verwaltung von England befanden sich in protestantischen Händen. Die Katholischen bildeten freilich der Zahl nach immer noch die gute Hälfte der Bevölkerung; allein sie bedurften eines gewaltigen Rucks von außen, um das Ruder wieder ergreifen zu können. Dieser sollte ihnen jetzt werden. Schon hatte der Paps die Königin von England für vogelfrei erklärt, und wenig fehlte, so hätte eine Dienerin Maria Stuarts mit der Pistole in der Hand Rache für ihre Gebieterin genommen. Aber Gregor XIII. blieb dabei nicht stehen, er sagte eine Million Subsidien zu, sobald die Landung an der englischen Küste wirklich vollbracht sein werde. Die Kriegsanstalten blieben hinter Alba's Entwürfe freilich zurück, aber erregten noch immer das Staunen der Welt. Denn man sah bei Lissabon 135 Kriegsschiffe mit 8000